

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **54 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KULTUR & POLITIK

ZEITSCHRIFT FÜR ÖKOLOGISCHE ZUSAMMENHÄNGE • 6/99



Kommunale Agrarpolitik – ein Ausweg aus der Krise?

Thomas Schwarz

Seite 5

Das schwierigste Weinbaujahr seit langem

Werner Scheidegger

Seite 10

Mut und Wut im Bauernstand

1. Mösberg-Gespräch 2000

Seite 20



Hier sind Sie bei Gleichgesinnten zu Gast

Ökologisches Denken prägt den Bau, den Betrieb und die Küche des Möschberg. Frische Produkte von Biobauern aus der Region sind bei uns Normal-Standard.

Möschberg – wann immer man sich begegnet: Kurse, Tagungen, Seminarien, festliche Anlässe, Retraiten, Ferien. Hauseigene Kurse und Tagungen.

Der Möschberg mit seiner befreienden Ruhe und seiner wohlthuenden Einfachheit bildet das angenehme Umfeld zum Auftanken, Entspannen und kreativen Arbeiten für Gruppen, Familien und Einzelpersonen.

Willkommen an der Sonnenseite des Emmentals! Fordern Sie unsere Unterlagen an.



Seminar- und Kulturhotel Möschberg, 3506 Grosshöchstetten
Telefon 031 710 22 22, Fax 031 711 58 59



Seit 40 Jahren
konsequent biologisch:

Biotta

Biotta AG, 8274 Tägerwilten. Telefon 071 666 80 80.



DER SAFT, DER KRAFT SCHAFFT.

BIO-STRATH®
Aufbaupräparat



...nicht von ungefähr erfolgreich in über 40 Ländern der Welt!

Inhalt

Kultur	
Herbstgedanken	4
Politik	
Kommunale Agrarpolitik – ein Ausweg aus der Krise?	5
Weinbau	
Das schwierigste Jahr	10
Tribüne	
Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln (III)	12
Bio-Gemüse AVG	
Die AG im Visier	16
Biofarm	
Die Genossenschaft der Schweizer Biobauern für eine nachhaltige und eigenständige Biovermarktung	18
Bio-Beratung in Kleingruppen bei Ihnen zuhause	18
Möschberg-Aussichten	19

Titelbild: Foto Elisabeth Tanner

Gedruckt auf chlorfrei hergestelltem Papier

KULTUR & POLITIK

Zeitschrift für ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge

54. Jahrgang, Nr. 6/November 1999

Erscheint 6mal jährlich
Mitte der ungeraden Monate

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:
Bio-Forum Möschberg/Schweiz
Bio-Gemüse AVG
Biofarm-Genossenschaft

Adresse:
KULTUR UND POLITIK
Redaktion
Möschberg
CH-3506 Grosshöchstetten
Telefon 031 710 22 22
Telefax 031 711 58 59
PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Oberthal

Ständige Mitarbeiter:
Hans Bieri, Zürich
Prof. Franz Braumann,
Köstendorf bei Salzburg
Gerhard Elias, Hinwil
Simon Kuert, Madiswil
Dr. Peter Moser, Bern
Albert Remund, Murzelen
Hansruedi Schmutz, Aarberg
Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:
Jährlich Fr. 40.–/DM 50.–

Druck: Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten

Liebe Leserin, lieber Leser

Angst geht um. Angst davor, das liebste Spielzeug könnte uns genommen oder auch nur dessen Gebrauch ein wenig eingeschränkt werden.

Wie anders soll ich mir erklären, dass der

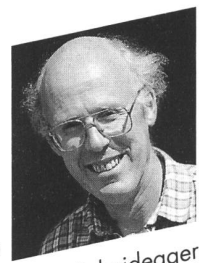
Schweizerische Gewerbeverband in seiner Hauszeitung seit Wochen gegen die Verkehrshalbierungsinitiative Sturm läuft, obschon noch nicht einmal der Abstimmungstermin bekannt ist.

Ja, ja. Ich weiss. Den Verkehr halbieren zu wollen ist eine Illusion. Die Autofahrer haben in jedem Fall die absolute Mehrheit in diesem Land. Ihnen die unbegrenzte Mobilität (bei gewissen bürgerlichen Politikern schon bald ein den allgemeinen Menschenrechten gleichzustellendes Gut) vermiesen zu wollen, lassen sie sich sicher nicht gefallen. Und wenn jedes Jahr zigtausend mehr Autos unsere Strassen verstopfen, ist es doch nichts als naheliegend, die wichtigsten Autobahnen auf 3 Spuren auszubauen und ein zweites Gotthardloch zu bohren. Alpeninitiative? Schnee von gestern!

Ich bin auch Autofahrer und benötige den fahrenden Untersatz fast täglich für die Ausübung meiner beruflichen Tätigkeit. Trotzdem werde ich für die Initiative stimmen, wenn es so weit sein wird. Warum? Ich sehe jede Menge Vorteile.

- Angefangen bei den stereotypen Meldungen am Radio. «Fünf Kilometer Stau vor dem Baregg-tunnel». Es gäbe Fantasievolleres zu erzählen und zu hören.
- Vernichtung von Arbeitsplätzen. Warum denn auch. Auch wenn ich nur halb so viele Kilometer pro Jahr absolviere, brauche ich einen Garagisten, zwar etwas weniger häufig, aber immerhin. Die Tankwarte hat die Branche ja selber schon längst wegrationalisiert.
- Die Verkehrsunfälle würden halbiert, entsprechend auch deren Folgekosten.
- Die Luft würde wieder besser, die Zahl der Lungenkranken ginge entsprechend zurück.
- Spitalbetten würden leer und das Pflegepersonal könnte sich endlich wieder Zeit nehmen, die Patienten nicht nur mit Pillen und Spritzen zu versorgen, sondern auch ab und zu einem Schwerkranken die Hand zu halten oder ein paar aufmunternde Worte zu verlieren.
- Die Erdölvorräte werden ohnehin in 20–30 Jahren zur Neige gehen. Da wäre es höchste Zeit, sich jetzt schon Gedanken über alternative Antriebssysteme zu machen und dies nicht nur einzelnen Hobby-Autobauern zu überlassen. Eine solche Zukunftstechnologie könnte die freiwerdenden Automechaniker problemlos absorbieren.
- Zukunftstechnologie? Zurück in die Zukunft wäre durchaus auch eine Möglichkeit. Womöglich zurück zum Pferdezug? Ja, ja, ich weiss. Solches sagen höchstens rückwärtsgewandte wohlstandsmüde Öko-Fundamentalisten (so die Anti-Werbung) oder Gute-alte-Zeit-Nostalgiker. Von wegen! Der Bedarf an Hufschmiedern, Wagenbauern, Sattlern, Pferdepflegern usw. würde sprunghaft ansteigen. Da Pferde nicht Sprit, sondern Heu und Hafer fressen, wäre die Milchschwemme von einem Tag auf den andern weg. Und der Bund hätte jedes Jahr eine Milliarde frei, um Schulden zu tilgen. Beim Strassenbau wären hunderte von Millionen einzusparen. Damit könnte der Mehraufwand für die naturgemäss langsameren Pferdetransporte abgegolten werden. Vor allem aber würde sich jeder überlegen, ob ein Transport überhaupt nötig und sinnvoll ist...

Aber Spass beiseite. «Diese radikale Verkehrspolitik führt direkt in die Sackgasse», sagen die Initiativgegner. Dabei will die Initiative ja nicht zurück zum Pferdefuhrwerk. Auch wenn die Herren Triponez und Giezendanner noch so freundlich von den Plakatwänden und aus den Inseraten lächeln: Wenn wir so weiterfahren – im doppelten Sinn des Wortes – bleiben wir eines Tages mit aller Sicherheit alle miteinander in der dicken Luft und im Stau stecken. Das ist die Sackgasse! Würde der Verkehr halbiert, wäre es immer noch viel. Wir gingen von heute aus gesehen zurück auf den Stand von 1968. Aber es bliebe wieder etwas mehr Masse und Beschaulichkeit und wir würden es uns zweimal überlegen, ob die holländischen Kartoffeln wirklich in Italien gewaschen und in Schweden konsumiert werden müssen. Noch ist es zu früh, die Pferdezucht wieder zu aktivieren. Aber schon bald zu spät, um eine Trendwende einzuleiten. Sinnvoller als gedankenlos entsprechend der steigenden Kurve der gefahrenen Tonnenkilometer immer mehr Transportkapazitäten zu schaffen, könnte eine etwas anspruchsvollere Aufgabe darin bestehen, herauszufinden, wie Transporte reduziert oder ganz vermieden werden könnten. Von meiner Wohngemeinde verlangt der Kanton, dass die Kehrrechtgebühren die Entsorgungskosten voll zu decken haben. Warum wird das Verursacherprinzip nicht auch beim Transportgewerbe und beim motorisierten Privatverkehr angewendet? Warum eigentlich nicht?



Werner Scheidegger Oberthal

Persönlich

Werner Scheidegger